

## Wie alles anfang

### Das Schulheft des 11jährigen Moshé Feldenkrais in deutscher Sprache

Fast alle Menschen, die der heranwachsende Moshé Pinchas Feldenkrais in der weißrussischen Stadt Baranovich gekannt hatte, wurden von den Deutschen ermordet. Vor dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs hatten in Baranovich 30.000 Juden gelebt, 1942 wurden die letzten 20.000 Überlebenden bei der Liquidierung des Ghettos ermordet. Mit ihnen und den Millionen anderen ermordeten Juden Osteuropas ging eine ganze Welt unter. Das 1915 verfasste Schulheft des 11jährigen Moshé Feldenkrais erlaubt uns, die Tür zu dieser vernichteten Welt gleichsam einen Spalt breit zu öffnen und mit den Augen des Kindes einen Blick in sie hinein zu werfen. Es ist der Blick eines Kindes, das mit einem ungewöhnlich aufmerksamen Geist Zeugnis ablegt: direkt, ohne Denkverbote, mit einem Auge für die Details des Alltags wie es nur Kinder besitzen. Zum Alltag Moshes gehören nicht nur der Schulbesuch im *Cheder*, die Familie, der ferne Donner des Weltkrieges und Berichte von an Juden begangenen Verbrechen, sondern auch die eigenen Tagträume. Die Träume von einer besseren Zeit. Alles aufgezeichnet in hebräischer Sprache, die gleichzeitig die Sprache der Torah und die Alltagssprache des werdenden Staates Israels ist. Eine Sprache, die von den Anhängern der jüdischen Aufklärung und den Zionisten modernisiert wurde und die der junge Moshé mit einem für sein Alter erstaunlichem Sprachgefühl beherrscht.

Als Moshe Feldenkrais' Freundin und Co-Autorin, die Journalistin und Übersetzerin Dalia Lamdani, die Seiten dieses Schulheftes zum ersten Mal zu Gesicht bekam, rief sie verblüfft aus: „Das ist modernes Hebräisch! Und seine Handschrift hat sich kaum verändert!“

Lamdanis Beobachtung weist darauf hin, inwieweit das Schulheft auch einen Beitrag zum Verständnis des erwachsenen Moshé Feldenkrais liefern kann: Die Wurzeln zur Persönlichkeit des Erwachsenen liegen nicht nur – wie bei jedem Menschen – in der Kindheit, Moshé hat es auch geschafft, sich bei aller Veränderung treu zu bleiben. Im Schulheft findet man die ersten Spuren des Abenteurers und Entdeckers, ein außergewöhnliches Interesse an den Menschen seiner Umwelt, eine tiefe Liebe zu den Verfolgten seines Volks. Auch zu den „Meschuggenen“ unter ihnen: „In unserer

Stadt gibt es nicht wenige Meschuggene“, schreibt Moshé. „Die meisten von ihnen wurden durch zu viel Lernen meschugge.“

Hier zeigt sich bereits der Rebell Moshé Feldenkrais. Während in seiner traditionsbewussten Umwelt noch stets derjenige das höchste Ansehen genießt, der sich am besten in den heiligen Schriften auskennt, teilt Moshé das Lebensgefühl der „neuen Juden“: Ihre Bildung geht über Bücherwissen hinaus, die Natur ist ihnen nicht weniger wichtig als die Schätze der hebräischen Literatur. Angefangen bei den kleinsten Pflanzen bis hinauf zum Himmel.

*Als ich Kind war, erschien mir der Himmel wie ein Winterhut. Während wir in Kremenez wohnten, stiegen wir auf die Hügel, die die Stadt einrahmen. Es schien mir, als reichte der Himmel bis auf die Erde. Ich lief dann gegen den Himmel, um den wunderbaren blauen Stoff, aus dem der Himmel gemacht ist, mit meinen Händen zu fühlen. Ich bin gelaufen, bis ich müde geworden, zum Ausruhen gesessen bin...Aber jetzt weiß ich und erkenne, dass der Himmel nichts ist, was du mit deinen Händen greifen kannst. Trotzdem, ich liebe den Himmel mit meiner ganzen Kraft. Ich sehe darin wunderbare Erscheinungen. Die Wolken sind mir auch lieb. Ich sitze oft in Stille auf meinem Platz und schaue in die Wolken.*

Und als „neuer Jude“ teilt Moshé auch die Hoffnung der Zionisten auf einen eigenen Staat in der historischen Heimat. Die Hoffnung auf ein Land, wo es niemanden interessiert, ob man Jude ist oder nicht. Die Hoffnung auf ein Land, wo man nicht mit der Angst vor Pogromen leben muss. Moshé, der schon als kleines Kind vor mordlustigen Kosaken fliehen musste, weiß zwar um das Böse in der Welt, doch träumt er von einem Land, wo man selbst die blutrünstigen Feinde mit Nachsicht bekämpft. Die Soldaten, so träumt der Schüler, „würden den Feind übermannen, ohne zu töten und ohne Blutvergießen, durch den Gebrauch von List.“

Als Moshe schließlich mit nur 14 Jahren, nur mit Mut und einem geladenen Revolver bewaffnet, seine Heimatstadt verlässt um nach *Eretz Israel* zu gehen, tut er dies nicht etwa nur aus politischen Gründen. Die Emanzipation seines Volkes und die eigene Befreiung sind ihm Eins:

*Ich war natürlich Zionist. Aber es war nicht in erster Linie der Zionismus, der mich nach Eretz Israel zog. Meine Eltern waren liberale Menschen und haben mich nie*

*verletzt oder geschlagen. Aber die Familie und die Schule, mit all ihren Erwartungen an mich. Das war einfach nicht das, was ich wollte! Und so beschloss ich, mein eigenes Leben zu leben. Ich wollte irgendwo hingehen, wo mich niemand kennt, wo die Sonne scheint, wo ich etwas zu essen habe. Und wo ich lernen kann im Meer zu schwimmen. Das hatte ich doch noch nie im Leben getan!*

Etwas zu tun, was er noch nie zu vor getan hatte. Und dies in einem Land zu tun, das gleich ihm gerade erst heranwuchs und die Muskeln streckte. Wo junge Juden tagsüber Zementsäcke schleppten, abends lasen und nachts die Horrah tanzten. Wo Menschen ihre Namen aus der Diaspora ablegten wie ein altes Kleidungsstück und sich wohlklingende hebräische Namen zulegten. Letzteres hat Moshé bei aller Begeisterung für die Wiedergeburt seines Volkes nicht getan. Wahrscheinlich spürte er instinktiv, dass er zwar ein neuer Mensch wurde und doch immer der kleine Moshé aus Baranovich bleiben würde. Mit den Beinen fest auf der Erde, das Gesicht dem Himmel zugewandt. Alter, das wusste auch der weißhaarige Feldenkrais, ist ohnehin eine relative Angelegenheit: *„Natürlich werde auch ich älter, die Jahre gehen nun einmal vorbei. Aber wenn du dir ansiehst, was ich geschaffen habe und wie viele neue Dinge ich ständig tue, Dinge, die ich noch nie zuvor in meinem Leben getan habe – in diesem Sinne bin ich heute der jüngste Mensch in ganz Israel.“*

Das hebräische Schulheft des 11jährigen Moshe Feldenkrais liegt nun erstmalig in Übersetzung vor. In deutscher Sprache. Und damit in der Sprache jener Menschen, die die Welt des Kindes Moshé Feldenkrais vernichtet haben. Das Buch ist ein ungewöhnliches Stück Reiseliteratur: Zum Einen ist es eine einzigartige Zeitreise mitten in die zerstörte Welt der Baranovicher Juden, zum Andern dokumentiert es in Wort und Bild die Forschungsreise der Herausgeber zu jenen Orten, wo Moshé Feldenkrais aufwuchs. Man muss kein einziges Werk von Moshé Feldenkrais gelesen haben, keine einzige seiner Bewegungslektionen kennen, um mit dem Schulheft auf Reise zu gehen – auch zwischen den Zeilen.

*Moshe Feldenkrais. Schulheft. Eine Spurensuche.*

*Herausgegeben von Kersten Rath & Elizabeth Gruber*

*Edition feldenkrais roots*

*37,00 Euro*

